



Nr. 117.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Werbeflächen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigennahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Mittwoch den 22. Mai 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtlohn Nr. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarrisbezirk Nr. 1.25, im Fernverkehr Nr. 1.65, Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg.

Erfolgreiche Abwehr feindlicher Massenangriffe gegen den Kesselberg.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Hordauer der vergeblichen feindlichen Angriffe gegen den Kessel.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Der Kessel war gestern wieder das Ziel harter feindlicher Angriffe, sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kessel haben einen vollen Erfolg errungen. An der Front von Boormezelle bis westlich von Dranoeter leitete stärkster Feuerkampf die Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß ist gegen den Kesselberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Wellen brachen die vorn eingeeichten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren Ansturm zum Scheitern und zwang sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Derliche Einbrüche des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstoß wiederhergestellt.

Desfilich von Bocer ist noch ein Franzosensturm zurückgeblieben. Englische Divisionen fanden nach Gefangenenansagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfach größte Heftigkeit an. Erneute feindliche Angriffe am Abend aus Bocer heraus und nächtliche Teilvorstöße nordwestlich von Bocer wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampfzonen verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Starkes Feuer lag auf unsern Batteriestellungen und rückwärtigen Drischäften beiderseits der Lys, namentlich in Verbindung mit desfilichen Infanteriegefechten nordwestlich von Merville. Am Abend trat auch bei Bucquoy und Hebuterne, südlich von Bille-Bretonneux und der Avoce vorübergehende Feuersteigerung ein. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 59 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Leutnant Böwenhardt errang seinen 20., Vizefeldwebel Rumen seinen 20. und 21. Luftsieg. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die französischen Anstrengungen zur Rückeroberung des Kesselberg.

(W.B.) Berlin, 21. Mai. Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront in stärkstem Feuer auffamte und Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen der Entente die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasteten, löste am Morgen des 20. Mai in Flandern gewaltige Artillerievorbereitung einen in größtem Maßstab angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kessel und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen aus. In zehn Kilometer Breite liefen die französischen Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grund südlich des Diabuschs, den das schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, setzten die Franzosen besonders dicke Massen an in der Hoffnung, von hier aus das Kesselmassiv von Norden her zu umfassen. Aus wenigen Metern Entfernung schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlag stockte die Angriffsbewegung, und alles stutete zurück. Aber was die eigenen Gräben erreichte, waren nur kümmerliche Reste. Gegen den Kessel selbst kam der französische Angriff gar nicht erst zur Durchführung. So verheerend schlug das deutsche Vernichtungsgeschütz in die französischen Reihen, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kessel-De Kleit brach der französische Angriff vor den deutschen Hindernissen zusammen. Desfilich Bocer gelang es den Franzosen lediglich, ein örtlich eng begrenzt Schützensturm vorzuschleichen, das jetzt unter dem zusammengefaßten deutschen Feuer liegt. Zwischen Bocer und Dranoeter war es den Franzosen unter rücksichtslosestem Menscheneinsatz zuerst gelungen, vorzukommen. Aber

Die deutschen U-Booterfolge im Monat April.

(W.B.) Berlin, 21. Mai. (Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652 000 Bruttoregister-tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Weltshandelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 116 000 Bruttoregister-tonnen verringert worden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Mit 652 000 Bruttoregister-tonnen reißt sich das Aprilergebnis in die seit etwa Herbst vorigen Jahres stetige Kurve früherer Monatsergebnisse ein. Wir können daraus entnehmen, daß es den gesteigerten Abwehrmaßnahmen unserer Gegner bisher nicht gelungen ist, die Erfolge unserer Unterseeboote zu drücken. Andererseits zeigt das Bild, daß es der unermüdbaren Tatkraft unserer U-Boote zu danken ist, wenn die monatliche Versenkungsziffer wieder die statistische Höhe erreicht hat. Dabel verdient besondere Berücksichtigung die auch nach feindlichem Eingeständnis geradezu erschreckliche Steigerung der durch Angriffe deutscher Unterseeboote beschädigten Handelsschiffe. Viele von ihnen, schrieb das „Journal of Commerce“ am 20. März, können während des Krieges überhaupt nicht mehr Verwendung finden; alle aber sind auf lange Zeit hinaus außer Betrieb gesetzt. Gedes sagte Mitte März im Unterhaus: Die Reparaturarbeit im Schiffsbau habe die bemerkenswerte Höhe von einer halben Million Bruttoregister-tonnen pro Woche erreicht, und mit den Leuten, die man jetzt für Schiffsausbesserungen verwenden muß, könnte man in einem Jahre 1 1/2 Millionen Tonnen neuen Schiffraumes bauen. Zur Bestätigung der bekanntlich nicht immer zutreffenden Aussagen englischer Minister trifft wie gerufen eine Meldung des „Temps“ vom 2. Mai ein, derzufolge in der ersten Hälfte des April d. J. 133 Fahrzeuge mit 350 890 Bruttoregister-tonnen zum Zweck der Ausbesserung französische Werften aufsuchen mußten. Die Ausbesserung aber, so meldet „Berl. Tid.“ vom 24. April, geht sehr langsam vor sich, weil die französische Heeresverwaltung die nötigen Arbeiter nicht frei gibt. Auch in England fehlt es an Werkarbeitern. Zur gerechten Würdigung unserer Unterseebooterfolge reicht mithin nicht aus, nur die Versenkungen zu betrachten, sondern in demselben Umfange, wie dem Feinde durch Ausnutzung seiner Abwehrmittel die Bergung schußverletzter Schiffe und dadurch scheinbar eine Verminderung seiner Schiffsverluste gelingt, steigt die Zahl der beschädigten Schiffe und kürzt sich die der Schiffsräume, die betriebsfähig zu seiner Verfügung übrigbleiben.

der Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen selbst setzten sofort zum Gegenstoß an. In brausem Sturm — an einer Stelle unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs — jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, das volllag von deren Toten. — Bei dem mißglückten großen französischen Angriff am 20. Mai auf den Kessel blieben zahlreiche Gefangene von verschiedenen französischen Divisionen in deutscher Hand. Uebereinstimmend sagten diese aus, daß auch englische Divisionen, die in dritter Linie bereit standen, an dem Angriff hätten teilnehmen sollen. Allein zu ihrem Einsatz kam es gar nicht erst infolge des völligen Zusammenbruchs des französischen Sturms. Seit dem 4. Mai verbluten sich die Franzosen, die in Flandern jetzt ihre besten Divisionen, darunter das berühmte 20. eiserne Korps, eingesetzt haben, in immer neuen vergeblichen Angriffen gegen den Kessel. Es ist bezeichnend, daß die Engländer durch die wiederholte Drohung ihrer Presse, England liege nichts an seiner kontinentalen Stellung und es sei gern bereit, sich auf den Seekrieg zu beschränken, Frankreich dazu gebracht haben, um ein rein englisches Ziel, um das mit dem englischen Prestige so eng verknüpfte Opiern und um das

englisch gewordene Calais, seine besten Truppen zu opfern, die es vielleicht an anderer Stelle noch immer bitter nötig braucht.

Bombenabwürfe der Allierten auf die eigene Bevölkerung.

(W.B.) Berlin, 21. Mai. Nachdem am Pfingstamstag in einer Vorstadt von Valenciennes 26 jugendliche Zivilarbeiter, Jungen und Mädchen, englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren, wurden am ersten Feiertage nachmittags durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst 6 Zivilisten getötet und 5 verwundet. Zwölf Bomben fielen in unmittelbarer Nähe der Kathedrale Notre Dame nieder, deren Glockenstuhl Feuer fing. Die erregte Menge gab ihrem Mißfallen gegen die unerhörte Handlungsweise der Verbündeten auf den Straßen offen Ausdruck.

Die Verluste in London anlässlich des Fliegerangriffs.

(W.B.) London, 21. Mai. Amtlich wird gemeldet: Die Verluste bei dem Luftangriff auf London vom Sonntag betragen: tot: 17 Männer, 14 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 83 Männer, 49 Frauen, 23 Kinder. In der Provinz wurden 2 Männer, 3 Frauen und 1 Kind verwundet. Beträchtlicher Schaden an Häusern und Eigentum wurde angerichtet.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Köln.

* Köln, 21. Mai. Die Stadt Köln wurde am ersten Pfingstfeiertage von feindlichen Fliegern heimgesucht. Die Angreifer hatten es, wie schon aus der Decklichkeit der Einschlagstellen der Bomben ersichtlich, die fast sämtlich auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt fielen, lediglich auf die Bevölkerung abgesehen. Für diese Annahme spricht auch der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am frühen Vormittag mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splitterwirkung. Der Gebäudeschaden ist unerheblich. Dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen. Diese große Zahl von Menschenopfern ist, der „Köln. Zig.“ zufolge, darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die verantwortlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen vielfach so gut wie unbeachtet geblieben sind.

Englische Prahlereien über den Kampf gegen unsere Ostafrikaner.

(W.B.) London, 21. Mai. Englischer Bericht aus Ostafrika: Englische amtliche Kreise erhielten folgende Einzelheiten über die schweren Kämpfe, welche am 5. Mai an einem Punkte 15 Meilen östlich von Nanungu stattfanden, bei welchem Orte die Hauptmacht der übriggebliebenen deutschen Streitkräfte vereinigt ist. An dem genannten Tage überraschte eine kleine Abteilung der Kings African Rifles, welche die Vorhut der Truppen des Generalmajors Northey bildeten, ein großes deutsches Lager, drangen darin ein, räumten die Hütten an und begannen einem starken Gegenangriff. Die kleine Abteilung ging auf ihre Reserven zurück und wurde in einen Kampf Mann gegen Mann während des ganzen Tages verwickelt, worauf sie schließlich den Feind vollständig warfen und ihn nach Nordosten zu unter schweren Verlusten vertrieb. In diesem Kampfe wurde der Feind von General Lettow-Vorbeck in Person geführt. Die konzentrische Bewegung unserer Kolonne auf Nanungu hält an. — (Es ist echt typisch, daß die Engländer den Heldenkampf unserer Ostafrikaner gegen eine vielfache Uebermacht dadurch zu verkleinern suchen, daß sie behaupten, es seien immer kleinere englische Abteilungen, die unsern Truppen gegenüberstehen. Dadurch will man den schlechten Eindruck verwischen, daß eine mehrfache englische Uebermacht 3 1/2 Jahre gebraucht hat, um ein kleines Häuflein Kolonisten, Schutztruppen und Eingeborene, das von altem Zufuhr abgeschnitten war, zu überwältigen. D. Schriftl.)

Kaiser Karl in Sofia und Konstantinopel. Wilson heuchelt weiter. — Irland vor einer Revolution.

Nachdem Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich über die Grundlinien ihrer jetzt und in Zukunft einzuschlagenden Politik ausgesprochen haben, lag es im Rahmen des Bündnisses der Vierbundmächte, daß die Wiener Regierung auch mit den beiden andern Bundesgenossen (Bulgarien und der Türkei) in Besprechungen über die Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen jetzt und in Zukunft eintrat. Der Weltkrieg hat die Notwendigkeit, näheren Zusammenhanges von Staaten mit gleichgerichteten Lebensinteressen recht deutlich gezeigt. Wir werden in Zukunft nicht nur einzelstaatlichen und auch nicht nur europäischen Gegenjagen zu begegnen haben, sondern wir werden künftig stets zusammengeflohenen Völkergruppen gegenüberstehen, wobei immer derjenige Teil den Vorteil davon tragen wird, der es versteht, in seinem Bereich die Interessengegenstände bestmöglichst auszugleichen und möglichst viele Staaten in seiner Gruppe zu vereinigen. Der heutige Krieg ist ein Musterbeispiel für die Zukunft. Wir können an der englisch-amerikanischen Politik lernen, die es verstanden hat, einmal die Interessengegenstände der europäischen Völker für sich auszunutzen, zum andern aber den Faktor in den Krieg hereinzugiehen, der heute — und insbesondere für England — der ausschlaggebende ist, die Wirtschaftspolitik. Als England nach zweijährigem Kriege einsah, daß es Deutschland militärisch nicht besiegen konnte, begann es mit dem Wirtschaftskrieg, der erstens darauf ausging, die Alliierten für ein künftiges Wirtschaftsbündnis gegen Deutschland zu gewinnen, zweitens soviel wie möglich neue Feinde über See gegen Deutschland aufzubringen, um die deutschen Handelsverbindungen in jenen Ländern auszulöschen, und drittens die Neutralen wirtschaftlich derartig einzuschneiden, daß sie von der Entente direkt abhängig werden mußten. Es ist klar, daß Deutschland und seine Verbündeten gegen diese systematische Abschneidung ihrer Lebensadern sich wehren müssen. Deshalb sehen sich die Vierbundmächte veranlaßt, ihrerseits Schritte zu tun, um die Absichten der Alliierten zu durchkreuzen. Schon anlässlich der Bekanntgabe des Ausbaues des deutsch-österreich-ungarischen Bündnisvertrags merkten die Feinde, daß der gegen uns geführte Hieb pariert wurde, und selbstverständlich erhob sich ob dieser Verteidigungsmäßregel im feindlichen Lager sofort ein großes Geschrei. Die Welt wurde auf das „Gefahrrohende“ dieses Bündnisses hingewiesen, namentlich auch in wirtschaftlicher Beziehung. Daß gerade in dieser Richtung für die Entente keinerlei Gefahr besteht, weiß man aber bei unsern Feinden ganz genau, denn die Mittelmächte sind auf die überseeische Einfuhr und auf den Handelsverkehr mit dem übrigen Europa ebenso angewiesen, wie die Alliierten auf den Bezug wichtiger Industrieprodukte und Rohstoffe aus den Ländern der Mittelmächte. Aber es muß eben der Eindruck verwischt werden, daß die Mittelmächte lediglich zu Gegenmaßnahmen genötigt sind. In diesem Sinne in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung sind die Verhandlungen zu verstehen, die gegenwärtig unter den Vierbundmächten geführt werden. Das österreichische Kaiserpaar und die Staatsmänner Oesterreich-Ungarns sind sowohl in Sofia wie in Konstantinopel mit Freude begrüßt worden, und es kam bei den Aussprachen auch zum Ausdruck, welche Interessen die Völker der drei Regierungen miteinander verbinden. Bulgarien braucht zur Erhaltung seiner Stellung auf dem Balkan, von wo aus bekanntlich der erste Hebel zur Zertrümmerung der großen Donaumonarchie angelegt wurde, eine starke Rückendeckung, und andererseits hat Oesterreich-Ungarn das regste Interesse an einem starken bulgarischen Staat, der die Nachschaffungen gewisser interessierter Großmächte nicht zur Auswirkung kommen läßt. Mit der Türkei verbünden die Mittelmächte wichtige Lebensinteressen. Einerseits halten sich die Mittelmächte durch eine starke und abhängige Türkei das Tor zum Osten offen, andererseits aber wird der Türkei ihr Besitz in Kleinasien und Mesopotamien garantiert. Eine selbständige Türkei wird es auch mit Hilfe der Mittelmächte verhindern können, daß Persien vollends ganz unter englischen Einfluß gerät. Nachdem die Russen aus Nordpersien sich zurückgezogen haben, scheinen die Engländer auch von diesem „Interessengebiet“ Besitz nehmen zu wollen, alles natürlich nur im Namen der Menschlichkeit und als Schutzmacht der kleinen Völker. Auch bezüglich Ägyptens, das als Tor für den Landweg nach Afrika große Bedeutung für uns hat, wird man sich mit den Türken unterhalten haben. Man sieht also, es sind vielerlei Interessen, die die Vierbundmächte gemeinsam haben, und es ist anzunehmen, daß, nachdem eine treue Waffenbrüderschaft dieser Staaten die Grundlage geschaffen hat, auch die Vereinbarungen für den gemeinsamen abzuschließenden Frieden wie für die Zukunft auf diesem festen Boden aufgebaut werden können.

Im Ententelager geht die Propaganda für den Krieg feilsch weiter. Nachdem man in Paris und London vorgegangen ist, hat es sich Herr Wilson nicht nehmen lassen, auch seinerseits ins Kriegshorn zu blasen, und zwar ausgerechnet aus Anlaß einer Rundgebung zugunsten des Roten Kreuzes. Er behauptete, daß dieser Krieg vielleicht zum erstenmal in der Geschichte ein selbstloser (!) Krieg sei, wenigstens soweit Amerika davon betroffen sei. Die amerikanischen Industrie- und Geldbarone werden in ihren Klubs

Ämtliche Bekanntmachungen.

Veränderungsanzeigen in der Zahl der Haushaltungsangehörigen eines Selbstverforgers.

Nach Ziffer 12 der Selbstverforgerverfügung (Staatsanzeiger Nr. 191 von 1917 und Amtsblatt Nr. 201 von 1917) sind die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe (Selbstverforger) verpflichtet, alle Veränderungen in der Zahl der zur Wirtschaft gehörenden Personen, insbesondere alle Abgänge dem Ortsvorsteher längstens binnen 14 Tagen und beim Antrag auf Ausstellung einer Maßkarte nach dem hierfür vorgeschriebenen Vordruck (Meldechein) anzuzeigen.

Die Vordrucke sind bei den (Stadt-)Schultheißenämtern bzw. der Wirtschaftsartenabteilung des Kommunalverbands erhältlich.

Die Gemeindebehörden werden beauftragt, diese Bestimmung auf ortsübliche Weise bekanntzumachen, und für die Einhaltung der Vorschrift Sorge zu tragen.

Calw, den 21. Mai 1918. Rgl. Oberamt: Binder.

Verkauf von Pferden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft im Laufe der nächsten Zeit drei- bis vierjährige dänische Pferde zur Versteigerung bringen kann. Die Tiere würden in Stuttgart-Gaisburg versteigert werden. Landwirte und Gewerbetreibende, die dringend notwendig ein Pferd brauchen, werden hievon unter dem Anfügen benachrichtigt, daß die Pferde nur an solche Personen abgegeben werden, die im Besitz eines roten Ausweises des R. Stello. Generalkommandos sind. Gesuche um Ausstellung eines Ausweises sind, mit einer Begutachtung des Schultheißenamts und des Rgl. Oberamts versehen und dem Vermerk, daß ein roter Ausweis gewünscht wird, beim R. Stello. Generalkommando des 13. (R.W.) Armeekorps in Stuttgart einzureichen. (Zu vergl. Bekanntmachung der Landw. Zentralstelle vom 15. d. Mts. im „Staatsanzeiger“ Nr. 114).

Calw, den 18. Mai 1918. Rgl. Oberamt: Binder.

Nähfaden.

Der den Brot- bzw. Zuckerkarten vom Monat April angegebene Ausweis zum Bezug von Nähfaden kann nun in den einschlägigen Geschäften eingelöst werden.

Auf einen Ausweis entfallen 40 laufende Meter Nähfaden; es sind daher zum Bezug von einer ganzen Rolle 5 solche Ausweise abzugeben. Der Preis einer Rolle beträgt 33 s. Die Kleinhändler haben diese Ausweise nach vollzogener Abgabe dem Oberamt einzulösen.

Calw, den 18. Mai 1918. Rgl. Oberamt: Binder.

über den blutigen Witz ihres ausgezeichneten Geschäftsführers wahrscheinlich in wiederholtes Gelächter ausgebrochen sein. Natürlich will Wilson den hilflosen Franzosen und Russen, die Freunde und Unterstützung brauchen, helfen. Es biets sich das Schauspiel dar, daß 25 Nationen gegen 4 Nationen stehen, die selbstsüchtig nach Vergrößerung streben. Die erste Pflicht sei, den Krieg zu gewinnen, groß und würdig. Deshalb sei es nicht richtig, wenn man sage, man wolle nur (!) 5 Millionen Mann ausstellen. Warum solle denn diese Zahl beschränkt werden? Wenn Herr Wilson nur schon eine halbe Million in Europa hätte. Aber die Rekrutierung könnte geeignet sein, anderswo Bedenken auszulösen. Es ist echt wilsonisch, daß er sich nicht verlegen konnte, auch das deutsche Heer zu verleumden, indem er in läugerischer Weise behauptet, es habe das Rote Kreuz nicht gewacht. Wir wissen von unsern Feldgrauen, daß sie sich keines Verlustes gegen das Genfer Abkommen schuldig machen, während wir ständig gezwungen sind, unsere Feinde darauf aufmerksam zu machen. Als Herr Wilson aber seine widerliche Giltrede gehalten hatte, da wird er im Stillen vielleicht auch den stammenden Protest der Iren gelesen haben, der ihm und dem amerikanischen Volk zugegangen ist gegen die blutige Bergewaltigungspolitik der Engländer gegenüber dem irischen Volk. Er wird auch Nachrichten darüber empfangen haben, daß in Irland eine Revolution bevorsteht, die an Heftigkeit diejenige von 1916 noch zu übertreffen droht. Aber der Beschäfer der kleinen Völker kümmert sich nicht um solche Völker, die unter dem „Schuh“ des englischen Bundesgenossen stöhnen. O. S.

Kaiser Karl in Konstantinopel.

(WB.) Konstantinopel, 22. Mai. An Kaiser Karl ist gestern folgendes Telegramm aus Palästina eingetroffen: „Ew. Kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät entbieten alle deutschen Offiziere und Truppen der Heeresgruppe noch unter dem frischen Eindruck der soeben im Ostjordanlande errungenen Erfolge begeistertem Willkommensgruß auf dem Boden unserer treuen Bundesgenossen. Die beiden Ostjordanlandschlachten haben von neuem bewiesen, was Bündnistreue vermag. Schulter an Schulter kämpfend haben österreichische, ungarische, türkische und deutsche Truppen dem Engländer empfindliche Niederlagen beigebracht. So wie im Westen Ew. Majestät Wehrmacht mit der untrigen um den endgültigen Sieg ringt, so soll auch hier im fernen Palästina jeder neue Ansturm des Feindes an dem unbedingten Siegeswillen der verbündeten Mächte zerbrechen. Im Namen der deutschen Offiziere der Heeresgruppe: Liman von Sanders.“

Vom Chef der Militärkanzlei, Generalmajor Ritter vom Zeidler-Sterned, wurde folgende Antwortdepesche an Marschall Liman von Sanders abgefaßt:

„Se. K. und K. Apostolische Majestät geruhien, den Willkommensgruß der unter dem Kommando Ew. Exzellenz stehenden deutschen Offiziere und Truppen allergnädigst mit herzlichem Dank entgegenzunehmen und beglückwünschen Ew. Exzellenz zu dem schönen Erfolg im Ostjordanland. E. Majestät geruhien noch der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die unerschütterliche Bundes-treue, welche die verbündeten Truppen bisher zum Sieg geführt, sie auch im Osten und Westen durch die entscheidenden Schlachtkämpfe hindurchtragen wird, mit Gottes Hilfe dem endgültigen Sieg entgegen.“

Die Angst der Engländer vor einer irischen Verschwörung.

* London, 21. Mai. Der Dubliner Berichterstatter der „Times“ meldet: Seit einigen Monaten lastet die Kenntnis von dieser neu heraufzubrechenden Verschwörung auf dem Lande wie ein Alp. Zahlreiche greifbare Beweise dafür liegen vor. Privathäuser wurden planmäßig zwecks Erbeutung von Waffen geplündert, große Mengen von Melinit, sowie andere hochwertige Explosivstoffe wurden aus Steinbrüchen und Lagerhäusern gestohlen. Die Polizei wurde am hellen Tage angegriffen und ihrer Gewehre beraubt. In einigen Orten rühmten sich Redner öffentlich der kommenden Niederlage der Alliierten und der Befreiung des unabhängigen Irland von dem Ruin des Britischen Reiches. Kein vernünftiger Mensch zweifelt daran, daß eine Agentur oder Agenturen unter dem überaus unwissenden und leichtgläubigen Volke darauf hinarbeiteten, eine Stimmung hervorzurufen, aus der irgend etwas erwartet werden könnte. Die öffentliche Erregung und Unruhe sind sogar noch stärker geworden als in den letzten Wochen vor dem Ausbruch von 1916.

Aus dem feindlichen Lager.

Ausstand in den Pariser Kriegswerkstätten.

* Genf, 21. Mai. Die französische Regierung hat, wie die „Jff. Ztg.“ meldet, vor acht Tagen plötzlich 40 000 Reservisten, die in Paris und Umgebung in den Kriegswerkstätten als Arbeiter beschäftigt waren, an die Front geschickt. Die Folge dieser Maßregel war eine Ausstandsbewegung der Gewerkschaftler in allen Kriegswerkstätten, über deren Umfang und Verlauf die Zeitungen jedoch nichts veröffentlichten durften. Der allgemeine Gewerkschaftsaus-schluß und die sozialistische Kammerfraktion haben während der ganzen Woche zwischen den Arbeitern und der Regierung vermittelt. Die Arbeiter hatten den Eindruck, daß der Kriegsminister Clemenceau mit seiner Maßregel einen doppelten Zweck verfolgte: die französischen Arbeiter im allgemeinen durch amerikanische zu ersetzen und gleichzeitig diejenigen Gewerkschaftler, die unter den Arbeitern eine führende Rolle spielten, aus Paris zu entfernen. Der Ausstand nahm eine sehr ernste Ausdehnung an, weil er auch von den Arbeiterinnen tatkräftig unterstützt wurde. Am letzten Freitag beschloßen endlich die Ausständigen, die Arbeit wieder aufzunehmen durch Annahme einer Tagesordnung, die die Bedeutung der Bewegung erkennen läßt. Sie lautet: „Die am 18. Mai versammelten Vertreter von 180 000 Arbeitern und Arbeiterinnen der Kriegswerkstätten haben den Bericht ihrer Abordnung über die Verhandlungen mit der Regierung entgegengenommen. Sie nehmen von den Erklärungen Kenntnis und stellen fest, daß der demonstrative Charakter ihrer Rundgebung als erreicht angesehen werden kann. Sie nehmen den Beschluß ihrer Gewerkschaften, die Arbeit am Samstag wieder aufzunehmen, an.“ — Wie der „Temps“ mitteilt, haben die Arbeiter Clemenceau auf politische Bedingungen gestellt in bezug auf die Kriegsziele Frankreichs.

Das Ergebnis der 3. amerikanischen Freiheitsanleihe.

(WB.) Washington, 21. Mai. Nach einer Neutermel-dung sind auf die dritte Freiheitsanleihe insgesamt 4 170 019 659 Dollars gezeichnet worden. — (Das wären also annähernd 17 Milliarden M.)

Bermischte Nachrichten.

Der Czarr von Rußland auf der Anklagebank.

(WB.) Petersburg, 21. Mai. Das als „Nasche Slow“ wieder erscheinende Blatt „Ruskoje Slowo“ meldet aus Moskau: Eine hochgewaltige Kommission unter dem Vorsitz Krylenkos ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden, gegen den Anklage auf Verursachung eines Staatsstreiches zur Aenderung des Dumawahlgesetzes, sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen ergangen ist. Eine Eskorte lettischer Schützen ist nach Tobolsk entsandt worden, um den Czaren nach Moskau zu bringen.

Rumänien ist mit dem erhaltenen Frieden zufrieden.

(WB.) Bukarest, 21. Mai. Bei einem Mahle, das der Kommandant der 1. rumänischen Armee, General Grigorescu, zu Ehren des Ministerpräsidenten Marghiloman in Jassy gab, betonte Grigorescu, die rumänische Armee sei davon überzeugt, daß Marghiloman den besten Frieden erhalten habe, der unter den gegebenen Umständen zu bekommen gewesen sei. Es sei einer der größten

diplomatischen Erfolge, der die Hoffnung rechtfertige, daß Marghiloman nunmehr das Land auf gutem Wege vorwärts führen werde. In seiner Antwort wies Marghiloman darauf hin, daß die Armee unvorbereitet auf eine unsinnig lange Front von 400 Kilometer in den Kampf getreten sei. Sie habe aber ihre Pflicht getan. Mit einem Hinweis auf die Erwerbung Bessarabiens betonte Marghiloman, daß dieses Land nicht in Kischinew, sondern bei den Friedensverhandlungen in Buzarest erworben worden sei.

Beschlagnahme holländischer Fischdampfer durch die Engländer.

(WZ.) Amsterdam, 21. Mai. Die „Niederl. Tel.-Ag.“ meldet aus Amuiden: Ein großer englischer Geleitzug hielt am Samstag morgen in der Nähe von Terichelling eine Reihe Amuidener Fischdampfer an, die für den binnenländischen Bedarf fishten. Auf zwei Dampfer wurde eine Präsenbesatzung geschickt, doch, da der Kapitän des einen vorgab, nicht genügend Steinkohlen für die Reise nach England zu haben, wurde er wieder freigelassen. Der andere Fischdampfer „Otono“ wurde nach England gebracht. Der Grund soll sein, daß das Fischen für binnenländischen Bedarf Gelegenheit zur Ausfuhr von andern Lebensmitteln gebe.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Mai 1918.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz hat erhalten Musikdirektor Ernst Eisehardt aus Bagtel.

Die Einschränkung des Fremdenverkehrs in den Kurorten.

Aus Anlaß des im Doppelausschuß der Zweiten Kammer gestellten Antrags v. Gauß auf Einschränkung des Reiseverkehrs machte der Minister des Innern, Dr. v. Köhler, über die vor kurzem in Heidelberg gehaltene Besprechung von Vertretern süddeutscher Staaten, an der Vertreter von Bayern, Baden, Hessen und Württemberg teilnahmen, folgende Mitteilungen: Von Baden sei ausgesprochen worden, daß im wesentlichen mit Ausnahme von Baden-Baden der Aufenthalt von Kurgästen in Baden auf drei Wochen beschränkt werde. Auf einer daran anschließend in Stuttgart gehaltenen Konferenz der in Betracht kommenden Oberamtsvorstände, der Vertreter von Kurorten und Kurverwaltungen, des Gastwirtsverbandes, des Fremdenverkehrsverbandes, sowie der Abgeordneten der hauptsächlich in Betracht kommenden Oberamtsbezirke sei Übereinstimmung in dem Sinne erzielt worden, daß der Aufenthalt von Kurgästen im allgemeinen auf drei Wochen in Württemberg beschränkt werden solle. Zugunsten einzelner Heilbäder, wie Wildbad, soll auf Antrag des Kommunalverbandes die Dauer des freigegebenen Aufenthalts auf vier Wochen erhöht werden können. Die kommende Verfügung des Ministeriums des Innern regle die Dauer des Kuraufenthalts, sowie den Umfang des Kurfremdenverkehrs. Für Militärpersonen und für den durch gesundheitliche Notwendig-

keiten begründeten Aufenthalt seien entsprechende Ausnahmen vorgesehen. Die Vorstände der Kommunalverbände sollen weiter das Recht erhalten, eine gewisse Kontingenzierung des Fremdenverkehrs hinsichtlich der Zahl der Kurgäste und der Ueberrachtungen vorzunehmen. Um den Schleichhandel zu bekämpfen, werden die Landesverteilungsstellen angewiesen werden, über die zugelassene Zeit die Hotels und Wirtschaften so zu befeuern, daß eine den Kriegsverhältnissen angemessene Versorgung der Kurgäste stattfinden könne. Diese Versorgung dürfe nicht über das Notwendige hinausgehen. Die Genehmigung der württembergischen Verfügung durch das Kriegs Ernährungsamt stehe noch aus. Auf die Einwendung, es möge Vorsorge getroffen werden, daß die Frist von drei Wochen durch die Wahl eines andern Aufenthaltsorts nicht verdoppelt und verdreifacht werde und es möchten die zur Rechtfertigung eines längeren Kuraufenthalts erforderlichen ärztlichen Zeugnisse durch württembergische Ärzte ausgestellt werden, da andernfalls zu befürchten sei, daß viele Leute ins Land hereinkämen, die auf Grund von Zeugnissen ihres Hausarztes oder sonstiger Ärzte einen längeren Aufenthalt beanspruchen könnten, ohne daß eine zwingende Notwendigkeit hierfür vorhanden sei, erwiderte der Minister, die kommende Verfügung werde aussprechen, daß nach dem Ablauf von drei Wochen der Kurgebrauch nicht an einem andern Ort fortgesetzt werden könne und dürfe. Bayern, Baden und Hessen würden in dieser Hinsicht dieselbe Vorschrift wie Württemberg erlassen. Die Oberämter sollen das Recht erhalten, nötigenfalls unter Zuziehung des Oberamtsarztes die ärztlichen Zeugnisse nachzuprüfen.

Ludendorffspende für Kriegsbeschädigte.

Der Württembergische Landesauschuß für Kriegsinvalidenfürsorge hat sich entschlossen, die Sammlung für die Ludendorffspende in Württemberg durchzuführen. Die Spende bezweckt die Sammlung zugunsten der vielen Tausenden von Kriegsbeschädigten einheitlich zu gestalten. Die eingehenden Gelder sollen in erster Linie dazu dienen, die Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder zu tätigen und erwerbsfähigen Gliedern ihres früheren Berufs zu machen oder sie wenigstens wirtschaftlich so weit auf festen Boden zu stellen, daß sie die ihnen verbliebenen Kräfte nutzbringend verwenden können. Den Schwerkranken, insbesondere den Lungenerkrankten, soll soweit möglich in anderer Weise Unterstützung für sie selbst und ihre Familie gewährt werden. Die Bezirksorganisationen des Württembergischen Landesauschusses für Kriegsinvalidenfürsorge haben sich gleichfalls bereit erklärt, für die Ludendorffspende zu werden.

Für die Württembergische Kriegsinvalidenfürsorge haben die Aktiengesellschaft Stahl & Federer 10 000 M., die Württ. Sparkasse 10 000 M. und die Württ. Metallwarenfabrik Geislingen 15 000 M. gespendet.

Die Frage des Frauenwahlrechts in Württemberg.

Stuttgart, 22. Mai. Der staatsrechtliche Ausschuß der Zweiten Kammer beschäftigte sich am Samstag mit einer

Reihe von Eingaben betr. das Frauenstimmrecht. Auf Antrag des Berichterstatters, des Abg. Mohr, nahm der Ausschuß folgenden Antrag an: „I. Die Eingaben der Reg. zur Kenntnisnahme mitzuteilen. II. folgende Entscheidung zu fassen: 1. Die Zweite Kammer lehnt mit der Regierung die Forderung auf Gewährung des kommunalen und parlamentarischen Wahlrechts an die Frau ab. 2. Sie erblickt dagegen in der — durch Gesetzverordnung und Verfügung zu regelnden — weiteren Heranziehung von entsprechend vorgebildeten Frauen als sachverständige Beiräte zu den Ausschüssen der Gemeindevertretungen und den gesetzlich organisierten Körperschaften, sowie als Mitglieder zu den Kommissionen im Sinn des Art. 89 der Verfassung und des Art. 10 des Gesetzes vom 17. April 1878, insofern in denselben spezifische Frauenangelegenheiten berührende Maßnahmen beraten werden, ein geeignetes Mittel zur Erweiterung des Einflusses, der nach den Erfahrungen der Kriegszeit den Frauen im Interesse der Allgemeinheit gewährt werden kann und soll. 3. Sie hält es für erwünscht, daß im weiteren Umfang als bisher weibliche Beamte für die Durchführung und die Weiterentwicklung von Maßnahmen, die solche Fraueninteressen betreffen, in Staat und Gemeinde angestellt und daß entsprechende Ausbildungseinrichtungen gefördert werden.“ — Ein schriftlicher Bericht an das Plenum wird noch von dem Abg. Haezel erstattet werden.

(SCh.) Stuttgart, 21. Mai. An Stelle des Generalmusikdirektors Professor Dr. v. Schillings ist vom 1. September ab der im Rheinland rühmlichst bekannte städtische Musikdirektor von Aachen, Fritz Busch, als Hofkapellmeister verpflichtet worden. Er wird die gesamten Funktionen von Professor v. Schillings übernehmen, also auch die Abonnementskonzerte der nächsten Spielzeit leiten. Schillings wird sich am 26. Juni mit der Direktion seiner „Mona Lisa“ vom hiesigen Publikum verabschieden.

(SCh.) Uraach, 21. Mai. Eine unangenehme Ueberraschung wurde den Reisenden vorgestern abend zuteil, als sie mit dem letzten Zug nach Wehingen anfuhr. Sämtliches Handgepäck wurde einer amtlichen Untersuchung unterzogen und Butter, Eier, Mehl usw. beschlagnahmt. In einem einzigen Wagen sollen über 20 Fund Butter vorgefunden worden sein. Das Samstags auf den Abenden wird immer schwieriger. Der Kaufmann Gustav Oppermann aus Frankfurt a. M. wurde als Oberhamster aus dem Oberamtsbezirk Uraach ausgewiesen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Das für heute Abend angelegte Konzert im Bez.-Krankenhaus kann nicht stattfinden.

für Ihre Person auch dann fahren,“ erwiderte Friedrich etwas ungehalten: „Herr, wenn ich fahre, so fährt die ganze Armee.“

In den Jahren, wo die Waffen ruhten, wandte er seine ganze Kraft den Werken des Friedens zu. Zudem er auf Hebung des Wohlstandes und Heilung der Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, bedacht war, sorgte er für Robung und Urbarmachung von Wald- und Sumpfland. Zahlreiche Dörfer wurden angelegt und mit Kolonisten bevölkert. So gesellte sich zu der kriegerischen die friedliche Eroberung, und wenn er dann die blühenden Gefilde solchen Neulandes überblickte, fühlte er sich glücklich und konnte voll Befriedigung aussprechen: „Hier ist ein Fürstentum, das ich ohne Soldaten gewonnen habe.“

Auch der Bautätigkeit, dem Handel und der Industrie wandte er mit gutem Erfolge seine Aufmerksamkeit zu. Selbst die Fluß- und Ueberseeschifffahrt fand in ihm einen warmen Förderer und Beschützer. Um die Flußschifffahrt zu heben, wurden mancherlei Kanalbauten unternommen. Bei Swinemünde am Ausfluß der Oder legte er einen Hafen an, durch welchen Stettin eine wichtige Handelsstadt wurde. In Emden, das ihm 1744 mit Ostfriesland durch Erbschaft zugefallen war, gründete er eine asiatische und bengalische Handelsgesellschaft. Bereits 1752 konnte das erste Handelsschiff nach Kanton in See stechen. Als dasselbe 16 Monate später reich beladen mit Tee, Porzellan, Seidewaren und andern dergleichen bestehenden Artikeln zurückkehrte, war dies ein Ereignis, zu welchem Kaufleute aus Bremen, Hamburg, Lübeck, Frankfurt a. M. und Amsterdam eigens herzugereist kamen. Der Ertrag von beinahe einer halben Million Taler ermutigte zu einer zweiten Fahrt, die ebenso großes Glück hatte. Die Aktien stiegen, Emden belebte und vergrößerte sich. In ganz Deutschland war man stolz auf diese Unternehmung und die erfolgreiche Konkurrenz mit dem Auslande und der braun-schwedische Dichter Zachariae sang:

Durch ferne Meere zichen preussische Flaggen, kehren beladen zurück mit allen Schätzen des Handels und wehn zu Ehren der Deutschen in jubelnd jauchzenden Häfen.

Aber in England regte sich alsbald die Eifersucht gegen die Anfänge des preussischen Ueberseehandels und im Verein mit Holland spann es allerlei Ränke, um denselben schon im Keime zu ersticken. Fortsetzung folgt.

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Das waren Grillen und Kapricen, wie sie gerade großen Geistes oft eigen sind. Man kann die Saite des Vogens nicht immer spannen; sie muß zuweilen auch schlaff bleiben, sonst erlahmt sie. Im übrigen stand dem Könige seine Regentpflicht stets unverrückt vor Augen. Diese war für ihn der Stern, der ihm bei seinem Denken und Handeln den Weg wies. Und wie der größte deutsche Philosoph Immanuel Kant zur Zeit Friedrichs des Großen, wie kein anderer, auf die unbedingte Verbindlichkeit der Gewissensforderungen mit allem Nachdruck hinwies und deshalb der Philosoph des Gewissens genannt werden konnte, so hat auch Friedrich dem Gewissen, dem Pflichtbewußtsein die erste Stimme bei seinen Entscheidungen eingebläut. Wir können ihn deshalb als den König der gewissenhaften Pflichten Erfüllung bezeichnen.

Bei dieser Gelegenheit sei uns eine kurze Erklärung einiger Fremdwörter gestattet, von denen das eine aus dem Sprachgebrauch der Kantischen Philosophie entlehnt ist. Ich meine den Ausdruck: kategorischer Imperativ. Wer hätte nicht schon von diesem kategorischen Imperativ gehört oder gelesen und sich gefragt, was er wohl zu bedeuten habe. Der kategorische Imperativ ist einfach das absolute unbedingte Soll. Die ohne irgend welche andere Rücksicht sich geltend machende Forderung des Gewissens: Tue, was ich dir gebiete, gehe den Weg der Pflicht, ohne nach rechts oder links zu schielen, gehe schnurstracks deinen Weg gerade aus, ohne durch irgend welche Nebenabsichten auf Vorteil oder Nachteil dich beirren zu lassen, ohne Wanken, ohne Schwanken! Diesem ehrenwerten Kantischen Grundsatz steht der sogenannte Utilitarismus gegenüber mit dem Rate: Tue, was dir nützlich ist, eine Philosophie, die besonders der Engländer Jeremy Bentham bei seinen Landsleuten zu Ehren gebracht hat. Wenn es den englischen Politikern daher nützlich erscheint, einen Gegner durch Gift heimlich zu besorgen und, wenn dies mißlingt, ihn nachher aufhängen zu

lassen, wie dies mit dem großherzigen Freisführer Roger Casement der Fall war, so handeln sie nach dem Grundsatz des bei ihnen beliebten Utilitarismus. Rogers Beseitigung und Hinrichtung schien für England nützlich zu sein, also war sie eine gute Tat. Was man sonst unter Recht oder Unrecht versteht, kommt dabei nicht in Betracht. Erst von diesem Gesichtspunkte aus versteht man eine gewisse Handlungsweise der englischen Politik, die uns nach unserm Kantischen Begriffen absolut verwerflich, aber ihnen als Utilitaristen erlaubt und berechtigt erscheint. Es ist nicht bloß das Meer, das uns von England trennt, sondern auch die Verschiedenheit der ethischen Anschauungen.

Friedrich der Große also war ein Mann gewissenhafter Pflichterfüllung, selbstverleugnender Arbeit. Dieses Pflichtgefühl hatte er zugleich als ein teures Erbsäck von seinen Vätern überkommen. Die Gesinnung des ersten märkischen Hohenzollern, der sich „Gottes schlichtestem Amtmann an dem Fürstentum“ nannte, waltete auch in dessen Enten. Sie zeigte sich wieder in dem Wahlpruch des großen Kurfürsten: „Für Gott und das Volk“. Sie sprach aus dem fieberischen Dienstfever des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelms I., der sich immer bewußt blieb, mit seiner Seele Seligkeit bereinst einleben zu müssen für das Wohl seines Volkes. Dieses Pflichtbewußtsein findet endlich seinen moderneren Ausdruck in dem fredericianischen Worte: „Der König ist der erste Diener des Staates“.

Friedrich gehörte also nicht zu den Genußmenschen, die nichts leisten und auf Kosten fremder Leistungen sich glücklich tun, sondern er suchte und fand seine Befriedigung und sein Vergnügen in Ausübung seines königlichen Berufes, und wenn ihm jemand für eine Bemühung dankte, konnte er kurz und trocken antworten: „Dazu bin ich da“. Und bis ins höchste Alter hinauf unterzog er sich nicht bloß den täglichen Kabinettsgeschäften, sondern genügte auch den beschwerlichen militärischen Anforderungen. Noch im August 1785, gerade ein Jahr vor seinem Tode, sah er bei einer Truppenchau in Schlesien sechs Stunden lang bei kaltem, heftigem Regen zu Pferde und ertrug ruhig alle Unbilden der Witterung. Als in ähnlichem Falle ihm ein General einmal den Vorschlag machte, zu fahren statt zu reiten, entgegnete er: „Wie kann Er so etwas sagen? Wäre es jetzt Krieg, müßte ich ja auch fort.“ und auf den Einwand: „Majestät könnten

*) Ist auf der Geschäftsstelle dieses Blattes in Buchform erhältlich; geheftet 1,30 M., gebunden 2.— M.

Am 26. Mai findet hier eine

Wohnungszählung

statt. Für jedes Wohngebäude wird eine Hausliste ausgegeben, welche vom Eigentümer auszufüllen und zu unterzeichnen ist.

Dabei sind die aufgedruckten Anweisungen genau zu beachten. Wer nicht spätestens am 25. ds. eine Hausliste erhält, hat diese beim Stadtschultheißenamt abzuholen. Die ausgefüllten Listen sind am 27. ds. zur Abholung durch die Zähler bereitzuhalten.

Calw, den 22. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreih.**

Stadtschultheißenamt Calw.

Es wird darüber geklagt, daß

auf dem Friedhof

beim Herrichten der Gräber vielfach das ausgeriffene Unkraut usw. auf die Nachbargräber oder die Wege geworfen wird.

Dieser Abraum ist aber entweder ganz vom Friedhof zu entfernen, oder auf den Schuttablagerungsplatz zu verbringen.

Inwiderhandlungen müßten bestraft werden.

Calw, den 18. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreih.**

Deckenpfromm, den 20. Mai 1918.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder



Wilhelm Beyl,

Musketier in einem Inf.-Regt.,
Inhaber d. Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

nach anderthalbjähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 21 Jahren infolge seiner tags zuvor erhaltenen schweren Verwundung am 14. Mai den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

die Eltern: **Johannes Beyl**
und **Frau Margarete**, geb. **Däuble**
und die Geschwister.

R. Forstamt Hirsau.

Stammholz-Nadelholzstangen u. Schichttruhholz-Verkauf.

Am Freitag, den 31. Mai Nachm. 4 Uhr im „Schwanen“ in Hirsau aus Staatswald Lärchen- u. Ulrichsäcker: 15 Buchen mit Fm: 0,2 III, 8. IV., 3 V. Kl.; aus Brandhalde: Fichtenstangen: 223 Bauft. I.—II. Kl., 262 Hagst. I.—III. Kl., 345 Hopfenst. I.—II., 155 IV.—V. Kl.; Tannenstangen: 82 Bauft. I.—III., 78 Hagst. I.—III., 21 Hopfenst. I. Kl.; aus Bruderhöhle und Hühnerried: Schichttruhholz: Km: 26 Buch. Spälter, 7 Buch. Kugel, 1 Birck. Koller. Losverzeichnisse für die Stangen von R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupps, Freudenstadt 223.

Goldene Armbanduhr verloren

auf dem Wege Calw—Hirsau—Schweinbachtal über den Algenbrunnen zurück nach Calw.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schlüsselbund

3 Schlüssel und Drücker in der Bischoffstraße vor dem Postamt

verloren.

Abzugeben Bischoffstraße 453 pt.

Gehirgen.

Eine Gluckhenne mit 13 Jungen

hat zu verkaufen

D. Breitling, zur „Azone“.

Ostelsheim.

Eine leichtere sehr gute

Ruß-



Ruß

28 Wochen trächtig, hat zu verkaufen

Gottlob König.

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf, das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstimmt, die Gesundheit erschüttert

Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankespflicht der Heimat.

Die Rentenerföschung liegt ausschließlich dem Reiche ob, Sozialfürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen berufen.

Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der Ludendorff-Spende. Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

von **Hindenburg**
Generalfeldmarschall
von **Stein**

Kriegsminister, General der Artillerie.

Dr. Graf von Hertling
Reichskanzler

Dr. Kaempf

Präsident des Reichstags.

der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.

Für Württemberg schließen sich dem Aufruf an:

- Staatsminister der Auswärtigen Angelegenheiten **Dr. Freiherr von Weizsäcker**, Präsident des Staatsministeriums;
- Staatsminister des Kriegswesens **Generaloberst von Marchtaler**;
- Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens **Dr. von Pfeilschauer**;
- Staatsminister der Finanzen **Dr. von Viktorius**;
- Staatsminister der Justiz **Mandry**;
- Staatsminister des Innern **Dr. von Köhler**;
- Stellv. Kommandierender General **von Schaefer**;
- Fürst zu **Hohenlohe-Bartenstein und Jagtberg**, Präsident der Ersten Kammer;
- Rechtsanwalt **von Kraut**, Präsident der Zweiten Kammer;
- Konfessionspräsident **D. von Zeller**;
- Bischof von **Kottenburg Dr. von Keppler**;
- Staatsrat von **Moschaf**, Vorstand der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

Im Namen der württembergischen Kriegsinvalidenfürsorge:
Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Wirklicher Staatsrat **von Kern.**

Als Zahlstellen für die württembergische Ludendorff-Spende wollen benützt werden:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Württembergische Sparkasse (Landesparkasse) und ihre Agenturen, die Oberamts- und Gemeindeparkassen, ferner die Reichsbank- und Reichsbanknebenstellen und folgende Bankanstalten:
Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart. Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. S., Stuttgart. Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Filiale Stuttgart. Bank für Haus- und Grundbesitz, Stuttgart. Dörtenbach & Cie., S. m. b. H., Stuttgart. Dresdner Bank, Filiale Stuttgart. Hartenstein & Cie., Cannstatt. R. Württ. Hofbank, Stuttgart. Paul Kapff, Stuttgart. G. H. Keller's Söhne, Stuttgart. Fried. G. Schulz sen., Stuttgart. Albert Schwarz, Stuttgart. Stahl & Federer A.-G., Stuttgart. Stuttgarter Gewerkekasse. Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. S., (Alte Stuttgarter). Württ. Bankanstalt vormals Pfann & Cie., Stuttgart. Württ. Hypothekbank, Stuttgart. Württ. Notenbank und deren Agenturen, Stuttgart. Württ. Vereinsbank und deren Filialen, Stuttgart. Postgebäude Rominger, Stuttgart.

Die Gaben werden erbeten für das Postcheck-Konto Nr. 10750

(Württ. Landesauschuß für Kriegsinvalidenfürsorge, „Ludendorff-Spende“, in Stuttgart.)

Suche

per sofort ein ordentliches

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat und auch kochen kann. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Mädchen

für Hausarbeit und ein Mädchen für Landwirtschaft sofort gesucht.

Von wem, f. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schwarzenberg,

Ul. Neuenbürg.

Dienstknecht

bei sofortigem Eintritt.

Wilhelmine Bäuerle.

Ein militärfreier

Bäcker

sofort gesucht. Witwe **Möffinger**, Sprollenhans bei Wildbad.

Mädchen-Gesuch.

Zuf 1. oder 15. Juni wird ein tüchtiges

Mädchen

welches etwas kochen kann, in kleine Familie gesucht.

A. Kämmerle, Pforsheim, Durlacherstraße 26.

Liebezell.

Wasserglas, Fußbodenölersab

Eugen Staab.

Ein Wagen unberegetes

Heu

hat gegen Bezugschein abzugeben **Bäder Zieste, Liebezell.**

Gebrauchter

Rachelofen

ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Eine Partie kleine u. große Kisten

hat abzugeben.

Albert Wochelt, Leberhdig.

Ein Bienenstand,

6 schöne Kästen, mit teils ausgebauten Rahmen, 2 Aufzähkästen, einige Körbe und verschiedenes Bienengerät hat zu verkaufen

Stadtpfleger Weir, Liebezell.

sind es, wodurch sich das **Calwer Tagblatt** ständig neu. Freunde erwirbt:

Orientierende Leitartikel.
Schnellste Berichterstattung.
Pünktliches Erscheinen.